

rung des Eingottglaubens) die edle Absicht zu helfen und zu retten.

Der Ablehnung der „genauen“ Parallele zwischen dem Quellenwunder und dem Wunder von Mara kann der Gegner immerhin den beiden Berichten gemeinsame Züge entgegenhalten: die Untrinkbarkeit des Wassers und das Trinkbarwerden durch einen hineingeworfenen Gegenstand. Wohl tut in allen Arbeiten Fruhstorfers die ehrfurchtige Scheu vor dem Text, die es ihm nicht gestattet, schwierige Textteile einfach zu streichen, um das Problem zu „lösen“. Jeder, der für biblische Fragen ein Auge hat und ein Ahnen dafür, welch große Entscheidung in der Lösung dieser Fragen liegt, wird dem Verfasser für diese seine neueste Arbeit Dank wissen.

Stift St. Florian.

Dr. Hermann Stiegler.

Kommentar zur Leidens- und Verklärungsgeschichte Jesu Christi. Vierte, verbesserte Auflage. Kurzgefaßter Kommentar zu den vier heiligen Evangelien. Begründet von Dr. Franz X. Pölzl, fortgesetzt von Theodor Kardinal Innitzer, Erzbischof von Wien. V. Band. 8° (XVI u. 448). Wien 1948, Verlag Herder. Geb. S 48.—. Sfr. 24.20.

Als Forschungsmethode wird im vorliegenden Kommentarwerk die formgeschichtliche Betrachtungsweise angewendet. Das führt zu manchen sehr aufschlußreichen Ergebnissen. Die jüngste Literatur wurde weitgehendst berücksichtigt und bereichert den Inhalt des Kommentars, der von Franz X. Pölzl begonnen und von Sr. Eminenz Kardinal Innitzer fortgesetzt wurde. Die sorgfältige Bearbeitung des fünften Bandes erklärt den Ablauf der Ereignisse von den Beratungen des Synedriums bis zum Abschluß der evangelischen Berichterstattung. Wie die Frage der Judaskommunion oder die nach der eigentlichen Todesursache gelöst wird, weckt größtes Interesse. Nicht nur dem forschenden Gelehrten und dem Studierenden der Theologie ist hier eine reiche Quelle gediegener Erkenntnisse geboten, sondern auch die ernste Betrachtung des Priesters wie des gebildeten Laien findet gesunde und kräftige Kost.

Linz a. d. D.

Dr. Leopold Prohaska.

Die Adressaten des ersten Korintherbriefes. Ein Versuch, die Empfänger dieses Briefes näher zu bestimmen. Von Dr. P. Rudolf Hundstorfer O. S. B. 8° (72). Kremsmünster 1948. Im Kommissionsverlag „Welsermühl“, Wels.

Am Vorabend des Vierhundertjahrjubiläums der alten Lateinschule von Kremsmünster erschien als Sonderabdruck aus dem 91. Jahresbericht des Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster diese gediegene theologische Arbeit, in der besonders philologische Fragen einen breiten Raum einnehmen. Für den Fachmann hat sie, wie der Verfasser einleitend bemerkt, „den Wert einer Spezialuntersuchung eines allerdings sehr schwierigen Problems neutestamentlicher Schrifterklärung“, für den Laien wirkt sie insoferne gegenwartsnahe, als sie einen Einblick in das urchristliche Gemeindeleben gewährt. Die Vielfalt der Meinungen der Exegeten über die Adressaten führt Hundstorfer auf drei Gruppen zurück und handelt im 1. Kap. über die „katholische“ Adresse, die sich an die Christen der ganzen Welt richte. Im 2. Kap. bringt er die provinzachaische Adressaten-Hypothese, welche durch die Stellung Korinths als Mutterkirche und Metro-

pole des achaischen Christentums nahezuliegen scheint. Im 3. Kap. kommt der Verfasser zur stadtcorinthischen Adressatentheorie, für die der Briefinhalt zweifellos zu sprechen scheint, welche jedoch in der Adresse nicht den geringsten Rückhalt hat, ja im Gegenteil auf Schwierigkeiten stößt.

Da das Resultat der Überschau über die wichtigsten Erklärungsversuche durchgängig als unbefriedigend zu bezeichnen ist, wählt Hundstorfer im 4. Kap. nicht etwa wie Joh. Weiß, der den V. 2 b als Interpolation erklärt, den Weg der Änderung der Textform, sondern, von der Weiß'schen Konzeption ausgehend, stellt er „die Geheiligen in Christo Jesu“ und die „Berufenen Heiligen“ nicht nebeneinander, sondern letztgenannten Ausdruck gemeinsam mit „denen, die den Namen des Herrn anrufen“ den „Geheiligen in Christo Jesu“ gegenüber. Auf diesem Wege erreicht er vollends sein Ziel sodann dadurch, daß er „topos“ nicht wörtlich als „Platz“, „Ort“, „Gegend“ auffaßt, sondern in übertragener Bedeutung nimmt als „Amtsstellung“, „Rang“. Für die Möglichkeit dieser Auffassung bringt der Verfasser im 5. Kapitel eine Fülle philologisch stichhaltiger Beweise, die ihn als Fachmann auf dem Gebiete verraten. Der Wortlaut der Adresse sei demnach zu übersetzen: „Paulus, berufener Apostel Jesu Christi durch Gottes Willen, und Sosthenes der Bruder — der Kirche Gottes, die zu Korinth ist, den Geheiligen in Christus Jesus, den berufenen Heiligen, sowie allen, welche anrufen den Namen unseres Herrn Jesus Christus in jedweder Amtsstellung, der ihren sowohl, als auch der unsern.“

Im Hinblick darauf, daß auch der Briefinhalt (Parteienunwesen 1, 10—4, 21; Personenkult 3, 1—15 u. dgl.) diese Übersetzung der Adresse empfiehlt, ist Hundstorfers Untersuchung ein wertvoller Beitrag zu wissenschaftlicher Exegese des Neuen Testaments, für den ihm Dank und unverhohlene Anerkennung gebühren.

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner.

Kleine Kirchengeschichte. Für Bildungsbeflissene und zum Selbststudium. Von Vinzenz Oskar Ludwig. Zweite, erweiterte Auflage. 8° (VIII u. 467). Wien, Verlag Georg Fromme. Geb. S 28.—.

Der literarisch sehr tätige Klosterneuburger Kirchenhistoriker legt 35 Jahre nach Erscheinen der ersten Auflage seiner Kleinen Kirchengeschichte eine zweite, erweiterte vor und erfüllt damit bei unserem jahrelangen Vakuum an katholischen Lehrbüchern für unsere akademische Jugend ein praktisches Bedürfnis. Das Buch ist so über seine ursprüngliche Aufgabe als Repetitorium hinaus in der veränderten Zeitlage zu einem größeren Zweck herangewachsen. Das reichhaltige Werk, das auch die Schwächen und Schattenseiten der kirchlichen Zustände nicht ängstlich verschweigt oder beschönigt, ist geeignet, das kirchengeschichtliche Interesse von selber zur Vertiefung in Fachwerken, Spezialliteratur und Quellen hinüberzuleiten. Die knappe Kürze hat freilich den Nachteil, daß an manchen Stellen der Sachverhalt unklar wird. Auch sonstige kleinere Versehen finden sich nicht wenige. Im Anhang wurden manche Daten nicht auf den gegenwärtigen Stand gebracht. Dasselbe gilt auch von manchen Literatur- und Quellenangaben.

Wien.

Dr. Johann Tröster.

Franz von Sales. Ein Heiliger des christlichen Humanismus. Von P. Dr. Josef Russmann O. S. F. S. 8° (152). Wien 1948, Verlag Herder. Pappbd. S 13.40, Sfr. 5.80.